

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

404 (2.9.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpolige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter G. Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Notizen, Nachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl E. Linder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 10 bis 11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 404

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 2. September 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg!

Unsere Kriegsschiffe auf der Engländer-Jagd.

Über unsere Kriegsschiffe im Auslande erfährt die „Köln. Bl.“ von unterrichteter Seite folgendes: Es liegt in der Natur der Sache, daß wir von unseren Kriegsschiffen im Auslande wenig hören. Die deutschen Kabel sind abgehackt, die meisten Funkstationen zerstört, oder nicht zu erreichen und über die englischen Kabel werden natürlich Nachrichten von unseren Schiffen oder für sie nicht befördert. Trotzdem gelangen durch die Vermittlung von Zeitungen aus neutralen Ländern zuweilen einige Angaben zu uns, die beweisen, daß unsere Kriegsschiffe im Auslande nicht untätig sind, sondern, daß sie eifrig und mit Erfolg auf feindliche Handelsschiffe Jagd machen und auch die Kämpfe mit gegnerischen Kriegsschiffen nicht scheuen.

Es berichten z. B. amerikanische Blätter, daß in der Nähe von San Francisco Kämpfe mit einem deutschen Kreuzer und einem englischen Kriegsschiff stattgefunden haben, wobei der Engländer vernichtet worden ist. Jedenfalls sind zahlreiche Wrackstücke, die unzweifelhaft von einem englischen Kriegsschiff herrühren und Spuren von Granatfeuer aufweisen, freibad gefunden worden. Es wird angenommen, daß sie von dem englischen Kanonenboot „Shearwater“ oder auch von der „Algerine“, einem Kanonenboot von 1000 Tonnen Displacement und einer Besatzung von mehreren 1000-Zentimeter-Geschützen herrühren.

Aus englischen Briefnachrichten geht hervor, daß auch eine Anzahl von englischen Handelsschiffen unseren Kreuzern zum Opfer gefallen sind. Unter anderem wurde berichtet, daß der Dampfer „Hyades“ (3350 Register-Tonnen) und „City of Winchester“ von einem deutschen Kreuzer anommen wurden.

Von dem jetzt von den Engländern wider alles Völkerrecht vernichteten Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ wurde schon gemeldet, daß er den Dampfer „Galizian“, der Union Castle Line (6700 Reg.-Tonnen) genommen, aber später wieder entlassen habe und zwar mit Rücksicht auf die zahlreich an Bord des Dampfers befindlichen Frauen und Kinder. Inzwischen wird aus englischer Quelle weiter bekannt, daß der deutsche Dampfer „Arucas“ in Las Palmas eingetroffen sei und dort die Besatzungen der englischen Dampfer „Kuipara“ (7400 Reg.-Tonnen) und „Lyanza“ (6700 Reg.-Tonnen) gelandet hat. Diese beiden Schiffe sind vom „Kaiser Wilhelm der Große“ versenkt worden.

Wie sehr — trotz aller gegenteiligen Behauptungen seitens der Engländer — die englische Handelsflotte unter dieser energischen Tätigkeit der deutschen Kreuzer leidet, geht daraus hervor, daß — wieder nach englischen Briefangaben — die Kriegsversicherung für englische Handelsschiffe den ungeheuren Satz von 30 bis 40 Prozent erreicht hat.

Bier Dreadnoughts vernichtet?

In dem Briefe eines Deutschen aus New York an seine Leipziger Verwandten, den die „Leipz. N.“ veröffentlichten, finden sich nach der Klage über die durch die amerikanischen

Zeitungen eifrig wiedergegebenen Lügenmeldungen aus London und Paris folgende weitere Ausführungen:

„Zunehmend können wir mit dem schon zufriedenen sein, was auch die amerikanischen Blätter über die deutschen Erfolge berichtet haben: Rütlich gefallen, die russische Flotte lahmgelagt, Liban in Brand geschossen, vier Dreadnoughts der englischen Flotte in den Grund geböhrt.“

So berichten also New Yorker Blätter.

Die Millionenchlacht im Südosten.

Während unsere deutschen Truppen die russische Nordarmee in dem mährischen See- und Sumpfbereich schon vernichtet haben, tobt noch im Süden von Rußisch-Polen die Millionenchlacht zwischen den gewaltigen gegen Galizien vorgeschobenen russischen Streitkräften und den Heeren unserer Verbündeten. Ein Telegramm der „Freie. Bl.“ aus dem österreichischen Hauptquartier meldet:

„Das ungeheure, vor zehn Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmeen mit den nacheinander eingreifenden, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampffront 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Weipr. zum Bug, die russischen Armeen langsam vor sich herschiebend in die Sumppfezone nördlich der Linie Lublin—Cholm; diese befindet sich nur noch einen oder zwei Tagemärsche im Rücken der Russen. Deren Trains dürften den Rückzug der Truppen auf den wenigen guten Straßen behindern, da die Wege vielfach Defilés-Charakter haben. Die Lage kann zu ungeheuren Katastrophen führen. Die russischen Bestarmen dürften auch bereits keine Möglichkeit eines Anschlusses an die Ostarmeen mehr haben.“

Sicher ist bisher das volle Mißlingen der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umfassung der österreichischen Heere und ihre Umkehr in das Gegenteil: Aufrollung und Abdrängung der russischen Westarmeen. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen ist gut.

Ein weiteres Telegramm meldet vom 31. August:

Die breit vorgeschobene österreichisch-ungarische Offensive des ganzen linken Flügels der Armeen hat in harten Kämpfen die Linie südlich von Lublin—Rasnowa—Grubiszow heute erreicht, wodurch die russische Westarmee zwischen der Weichsel und dem Bug abgedrängt wird. Im Zentrum und am rechten Flügel ist die Lage noch unverändert, die Hauptentscheidung jedoch bald zu erwarten. Die heranrückende allgemeine Situation ist günstig.

Die Katastrophe des russischen Heeres bei Ortelburg.

Thorn, 1. Sept. Das Gouvernement von Thorn teilt mit: Die russische zweite Armee, die Narew-Armee, hat aufgehört zu bestehen. Vernichtet wurden: das 8., 13., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenzen retten.

Von der Katastrophe des russischen Heeres bei Ortelburg, entwirft der im östlichen Hauptquartier weilende Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokalan.“ folgende Schilderung: „Für den Sonntag vormittag war endlich nach langem Warten der Kriegsberichterstattung ein freieres Feld gegeben. Der Versuch eines Teiles des Schlachtfeldes der vergangenen Tage war gestatt worden. Aus der Seeengegend von Osterode brachte uns unser leichtes Boot südwärts auf die Höhen östlich von Hohenstein. Da, wo der Weg Warglitten-Wittichwalde sich nördlich abzweigt, zeigten sich die ersten Anzeichen eines hartnäckigen Kampfes. Einige hundert Schritt von der Straße lag ein Kosak mit zerschmettertem Schädel, die rechte Hand hielt noch die Pike wie zum Stoß umfaßt. Neben ihm lag sein Kopf. Aus seinem Leibe waren die Eingeweide herausgequollen, wohl die Wirkung eines Schrapnellsprengstückes. Weiter rechts die Haupttruppe hinauf in einem kleinen Waldstück lag ein russischer Infanterist auf dem Rücken, die Hand auf die Herzgegend gepreßt, auf der sich ein blutiger Fleck gebildet hatte. Neben ihm lag sein Gewehr. Das braunschwarze Gesicht zeigte alle Spuren der Verwundung. Ein gefährlicher Patronenmangel mochte ihn hierher geführt haben. Weiter an der Kampfstraße stießen wir auf ein zerstörtes Gehöft. Die Umfassungsmauern standen noch zum Teil. Die halbverlohten Viehställe, denen ein widerlicher Brandgeruch entströmte, zeigten die Stelle, wo ihr Stall gestanden. Dann stiegen wir auf ein völlig zerstörtes Anwesen. In Tränen aufgelöst stand eine ältere Frau mit ihrer Tochter davor. Sie hätten hier seit 30 Jahren ihre Wohnstätte, verdolmetchte uns die letztere die in polnischer und litauischer Sprache vorgebrachten Klagen der Untertänigen. Einige Schritte davon erhob sich aus der Sandfläche ein einfacher Hügel. Eine Kosakenpike ragte aus ihm hervor. Ein Soldat sagte uns, daß hier 24 Russen — wie ein Umstehender meinte: Kosaken — am 28. begraben sind.“

Jetzt wurden die grauigsten Zeichen des Kampfes deutlicher. In Chauveegräben zu beiden Seiten der Straße lagen reihenweise russische Infanteristen hingestreckt, meist mit Kopf- und Beinwunden. Bis zum Dorfe Souden, wo die Straße gegen Hohenstein sich senkt, habe ich flüchtig 150 Leichen gezählt. Die neben ihnen liegenden Gewehre weisen meist zerschmetterte Kolben auf. Von den Unserigen habe ich Tote an den Abdachungen der Höhe gesehen: meist mit Mänteln zugedeckt.

Der Eintritt in Hohenstein bot ein Bild des Friedens. Wie im Manöver war am Westausgange eine Kolonne, es mochte ein Fuhrpark sein, aufzufahren. Je weiter man aber in die Stadt kam, desto furchtbarer enthielt sich ein Bild der Zer-

Da veränderte sich das Gesicht seines furchtbaren Gegners ein wenig, und er sagte väterlich tadelnd: „Oh, das hätten Sie nicht tun sollen.“

„Warum denn nicht?“ ächzte Gänchen, „warum nicht, Herr Sharp? Ich finde Ihre Tochter doch entzückend, warum soll ich sie nicht sehen?“

„So etwas macht man nicht.“

Der furchtbaren Situation, die wohl schon eine halbe Stunde gedauert hatte, wurde endlich ein Ende gemacht, als Fräulein Gladys mit ihrer Mutter erschien. Die Damen waren in Automobilmänteln und Schleier gehüllt und teilten dem Haupt der Familie mit, daß sie fertig zum Ausfahren seien.

„Oh, Mr. Schrötter“, rief die gnädige Frau mit ihrer sympathischen Badischbergligkeit, „that is very nice, indeed.“

„Einen anderen Ausdruck findet sie auch nie für mich.“ dachte Gänchen ingrimmig und küßte ihre winzige Hand. Dann verbeugte er sich tief vor Fräulein Gladys, ganz anders, als es auf dem Schiff Brauch war und sagte: „Ich bin sehr glücklich, Sie zu sehen, Fräulein Gladys.“

Gladys beehrte ihn mit einem Shakehand und erklärte nur, daß sie sich gleichfalls freue. Sie sah ihn an und sprach, als hätte er sich alle die Färdlichkeiten an Bord nur ausgedacht. Wer die beiden beobachtet hätte, würde nie geglaubt haben, daß in Gänchens Schiffsfeste ein vollständiges Gladys-Museum ruhte, eine Sammlung von Beweisen ihrer heißen Liebe.

Aber Hans erinnerte sich in diesen Augenblicken der höchsten Steigerung an jeden ihrer Küsse, an jeden heimlichen Händedruck und jeden Gruß aus ihrer Feder, und darüber kehrte der Mut ihm zurück, daß er tief Atem holte und den Anlauf zu seinem großen Sprung nahm. „Ich finde Sie reizend, Fräulein Gladys! Sie sind heute noch schöner als je zuvor. Ich habe Ihrem Herrn Vater eben gesagt, daß ich Sie reizend finde, und ich habe ihm auch gesagt, daß ich Sie schon so lange kenne.“

So weit kam er. Aber dann erhob sich groß und furchtbar ruhig und unwiderstehlich wie der Arm Gottes Herr Sharp und endigte Gänchens Gruß mit einem Wink. „Wir müssen leider gehen, Herr von Schrötter. Wir haben eine Einladung zum Frühstück.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Diden.

(45) (Nachdruck verboten).

„Die Leute nehmen mich ernst“, dachte Hans, während er mit zwei Wirsten seinen Scheitel zurecht striegelte und sich mit äußerster Hingebung sohierte. Es kam ihm doch selbst, bei allen Probieren, bei seinem großspurigen Auftreten, ganz merkwürdig vor, daß man ihn ernst nahm. Im geheimsten war er sich ja eigentlich klar darüber, wer er war, und wie gering die Rolle, die er wirklich im Leben spielte. „Jetzt kommt es darauf an, den Alten zu bluffen“, dachte er bei sich und unerschrocken zugleich. Denn selbst wenn er seine Wichtigkeit fühlte, glaubte er sich doch noch an Wit und Persönlichkeit aller Welt überlegen.

In dem Drehstuhl hing sein Anzug, herrlich gebürstet und geplättet. Hans fand sich vor dem Spiegel elegant und männlich aussehend und trat voll Siegesbewußtsein den Weg an, vor dem er so lange geistert hatte.

In einem wundervollen Empirealon, der schon ganz von den Parfümen der Damen Sharp erfüllt war, und der den Eindruck machte, als ob sie ihn zum mindesten seit einer Woche bewohnten, wurde Gänchen förmlich empfangen.

Der weißhaarige Amerikaner begrüßte ihn mit einem herzhaften Händedruck, bot ihm eine schwere Zigarre an, die Hans mit großer Verachtung der Gefahr zu rauchen begann, und dann saßen sie sich gegenüber. Hans antwortet, in peinlich korrekter Haltung, der Amerikaner breit zurückgelehnt, die endlos langen Beine von sich gestreckt und voll Behagen. „Der Augenblick ist gekommen“, dachte der Junge und wartete nur noch auf ein possendes Stichwort, um seinem Herzen Luft zu machen.

Aber Herr Sharp gab ihm das gewünschte Wort nicht. Er sprach überhaupt fast gar nichts, blies nur Rauchringe vor sich hin und sah Gänchen gleichgültig, aber ganz freundlich an.

„Wie ist Ihnen das heute bekommen?“ erkundigte sich der kleine Baron.

„Oh, many thanks, all right.“ machte Herr Sharp durch einen Mundwinkel und rauchte weiter.

„And Miss Gladys?“ fragte Hans, obwohl er sich ja eigentlich schon nach den Damen gemeinjam erkundigt hatte. Während er den Namen Gladys aussprach, bekam er einen roten Kopf und eine bessere Stimme.

„All right, all right.“ gurgelte der unbewegliche Amerikaner.

„Werbe ich die Ehre haben, die Damen zu sehen?“ forschte Gänchen ängstlich.

„Surely, surely.“ tröstete der alte Herr und tat immer noch, als ob irgend etwas eintreten sollte.

„Miss Gladys — ist — eine entzückende junge Dame.“ staute Hans, der diesem Englisch sprechenden Eisbären gegenüber langsam seine Haltung verlor.

„Sie finden es? All right.“

„Alle Welt findet es.“ rief Hans mit Begeisterung.

„That's all right.“ machte immer wieder der Millionär, als ob es ihm herzlich gleichgültig wäre, was alle Welt und Hans über seine Tochter dachten. Der Traum war jetzt schon Wirklichkeit geworden. Obwohl „die beiden Gentlemen“ sich rauchend und gemühtlich gegenüber saßen, hatte Herr Sharp doch eigentlich Gänchen an der Kehle und würgte ihn, vollkommen gleichmütig, als ob das sein Beruf wäre.

Aber Hans wollte sich besser wehren als in seinem Traum! Er machte sich immer wieder die Kehle frei und riskierte neue Anfänge zu Gesprächen, die das ewige all right jedesmal im Reime erstickte. „Ich habe Ihre Tochter schon vor langer Zeit gesehen, ein halbes Jahr, ehe wir uns an Bord trafen.“

„Das ist leicht möglich.“

„Ich war gleich entzückt von ihr.“

„Sie sagen es.“

Hans rang gegen seinen furchtbaren Gegner, daß der Schweiß ihm ausbrach. „Das war damals in Berlin.“ erzählte er, „dann habe ich sie in Hamburg wiedergesehen.“

„D ja, da sind wir auch gewesen.“

„Ich bin im Automobil hinter Ihnen her gefahren, um Ihre Tochter anschauen zu können!“ jähre Hans in Verwirrung.

Landsturm-Musterung.

Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers ist in Verfolg des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 der Aufruf des Landsturms zum Schutz unseres bedrohten Vaterlandes befohlen.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms findet vom Dienstag, den 1. September 1914 ab in den Musterungslökalen der städtischen Festhalle

statt, und zwar in der nachstehenden Reihenfolge:

Unter Landsturmpflichtigen sind diejenigen Leute vom 20. bis 45. Lebensjahr zu verstehen, welche von einer Oberersatzkommission oder Kriegsersatzkommission die endgültige Entscheidung „Landsturm mit Waffe“ oder „Landsturm ohne Waffe“ erhalten haben, sowie jene Leute vom 17. bis mit 19. Lebensjahr, sofern solche nicht als Freiwillige bei einem Truppenteil zur Einstellung gelangten.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich auch jene Leute der Musterung und Aushebung des Landsturms zu unterwerfen haben, welche hier in der Zeit vom 17. bis 27. d. Mts. von der Kriegsersatzkommission eine endgültige Entscheidung, wie oben genannt, erhalten haben.

Die Pflichtigen haben jeweils morgens um 7 Uhr in reinem und nüchternem Zustande pünktlich in den bekanntgegebenen Lokalen zu erscheinen. Die Militärpapiere (Landsturmscheine), etwaige ärztliche Zeugnisse und Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie festgenommen, außerterminlich gemustert und als unsichere Landsturmpflichtige sofort eingestellt werden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen. Dasselbe ist durch die Polizeibehörde beglaubigen zu lassen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt (Bezirksarzt) ist.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. können auf Grund eines derartigen Zeugnisses von der Bestellung überhaupt befreit werden.

Wer seit seiner letzten Musterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen (Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert im Militärbüro an dem für ihn bestimmten Musterungstag sofort zu melden.

Es haben zu erscheinen die nachgenannten Geburtsjahrgänge:

am Dienstag, den 1. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Blankenloch, Büllich, Bülach und Eggenstein; im kleinen Saal der städt. Festhalle die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1897, Buchstabe A bis mit G;

am Mittwoch, den 2. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Friedrichstal, Graben, Hagsfeld, Hochstetten und Kniezingen; im kleinen Saal der städt. Festhalle die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1897, Buchstabe I bis mit R;

am Donnerstag, den 3. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Leopoldshafen, Liebolsheim, Linfenheim und Rühlheim; im kleinen Saal der städt. Festhalle die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1897, Buchstabe S bis mit Z, vom Jahrgang 1896 Buchstabe A;

am Freitag, den 4. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Spöck, Staffort, Teufschneureut und Welschneureut; im kleinen Saal der städt. Festhalle die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1896, Buchstabe B bis mit G;

am Samstag, den 5. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1895 Buchstabe A bis mit G; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1896, Buchstabe H bis mit R;

am Sonntag, den 6. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1895, Buchstabe S bis mit Z; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1896, Buchstabe A bis mit Z;

am Montag, den 7. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1895, Buchstaben D bis mit Z; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1894, 1893, 1892, 1891 und 1890;

am Dienstag, den 8. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1889 und 1888; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1887, 1886 und 1885;

am Mittwoch, den 9. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1884, 1883 und 1882; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1881 und die Pflichtigen des Jahrgangs 1880 von Buchstabe A bis mit Z;

am Donnerstag, den 10. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1879 und die Pflichtigen des Jahrgangs 1878 von Buchstabe A bis mit Z; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1880 von Buchstabe A bis mit Z sowie sämtliche Pflichtigen des Jahrgangs 1877;

am Freitag, den 11. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1878 von Buchstabe I bis mit Z sowie die sämtlichen Pflichtigen des Jahrgangs 1876; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1880 sowie die Pflichtigen des Jahrgangs 1874 von Buchstabe A bis mit Z;

am Samstag, den 12. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadigarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1873 und 1872; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1874 von Buchstabe A bis mit Z sowie die Pflichtigen des Jahrgangs 1871;

am Sonntag, den 13. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen der Jahrgänge 1870 und 1869.

Zum Schluß mache ich nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich bei den in obenbezeichneten Terminen zur Musterung und Aushebung zu stellenden Mannschaften nur um den unausgebildeten Landsturm handelt.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, obiges in ortsbildlicher Weise sofort bekannt zu machen. Zum Musterungstermine hat der Herr Bürgermeister oder sein Vertreter zu erscheinen.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Karlsruhe.

Aufruf!

Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche beschlossene Familien ihrer Ernährer beraubt. Die vom Reiche gewährte Unterstützung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienmitglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der gefühligen Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden. Dies ist Pflicht derjenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes mit bewaffneter Hand zu verteidigen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbleibenden Mitbürger, insbesondere an die begüterten unter ihnen, die dringende Bitte, uns freiwillige Gaben für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Seere stehenden Mitbürger zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Sie können in einmaligem Betrage oder in monatlichen Teilbeträgen eingezahlt werden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Eingang Sebel-Strasse, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken solche Gaben gerne entgegen.

Die Zuweisung der Gaben wird im Einvernehmen mit dem „roten Kreuz“ geschehen.

Karlsruhe, den 5. August 1914.

Der Stadtrat:
Siegrist.

Safer.

Stets frisch gebrannten hochfeinen

Kaffee

offen und in Paketen.

Koffeinreicher Kaffee „Hag“ empfohlen 2596

Geschw. Maisch

Teo., Kaffee-, Schokoladen- u. Confitüren-Geschäft

Karlsruhe, Kaiserstrasse 161

Eingang Ritterstrasse, vis-à-vis Spielwaren-Döring.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines Schulhauses am Tullaplag sind

Bleicherarbeiten, Dachdeckerarbeiten (Tonziegel) und Verputzarbeiten 529

zu vergeben.

Borodrude dafür können beim städt. Hochbauamt, Stadtfriedrichstraße 8, Zimmer 188, abgeholt werden.

Dasselbst sind auch die Angebote bis

Donnerstag, den 10. Sept. 1914, vormittags 10 Uhr, 6566

einzureichen. Karlsruhe, den 29. August 1914.

Städt. Hochbauamt.

Städt. Vierordtbad

Heissluft- u. Dampfbäder

(Irische, römische u. russische Dampfbäder) 537

Elektrische Lichtbäder

Dampfbäderzeit: Montag u. Mittwoch vormittags 1/8-1 Uhr und Freitag nachm. 3-8 Uhr.

Herrenbäderzeit: „Alle übrige Zeit und Sonntag vormittags 1/8-12 Uhr.“ 6100

Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Anzüge

mit neuen Möbelwagen und Rollen (bei Regen gebedete Rollen) bezeugt billig

Karl Müllinger

Kesselfstr. 3a. - Telefon 3565.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner noch „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

C. Roth, Hofdrog., Herrenstr. 20/28

W. Tscherning, Amalienstrasse 19, sowie in allen Apotheken.

In Mählsburg: Max Strauß, 114

In Durlach: August Peter.

Berfekte, zuverlässige Schneiderin

empfehlst sich im Ausnähen. 116

Walther Jung, Humboldtstr. 11, III, 1.

Kunststickerschule

des

Badischen Frauenvereins.

Beginn der Kurse zur Ausbildung von Lehrerinnen und Leiterinnen von Stickerateliers, sowie der abgeklärten Kurs zur Erlernung sämtlicher Stickerarbeiten 15. September.

Anmeldungszeit vormittags von 10-12 Uhr in der Kunststickerschule Hans-Thoma-Strasse 2.

Der Vorstand der Abteilung I.

Bekanntmachung.

Im städtischen Kinderheim Ede Sybal- und Wiefenstraße, ist während der Dauer des Krieges eine ärztliche Beratungsstelle eingerichtet, in welcher für Kinder unbemittelter Familien vom Säuglingsalter bis zum 15. Lebensjahr, deren Väter im Kriege sind, unentgeltlich ärztliche Rat erteilt wird, sofern den Familienangehörigen nicht die Hilfe einer Kranken- kasse zur Verfügung steht.

Beräthlicher Leiter der Beratungsstelle ist der Hausarzt des Kinderheims, Herr Dr. Eugen Blatter.

Sprechstunden im Erdgeschoss des Kinderheims von Donnerstag, den 20. d. Mts. jeden Freitag von 4 bis 5 Uhr nachmittags.

Als Ausweis genügt die Hinweiskarte über den Bezug der reichs- gefühligen Familienunterstützung.

Karlsruhe, den 19. August 1914. 511

Bürgermeisteramt:
Dr. Hofmann.

Aufruf

an alle inaktiven Offiziere und Unteroffiziere.

Im Westen wie im Osten haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere bisher überall den Sieg an ihre ruhmgekrönten Fahnen geheftet. Auf eine stattliche Reihe gewaltiger, hochbedeutsamer Erfolge, durch die der Weg zu weiteren Erfolgen gebahnt ist, blicken wir heute mit stolzer Genugtuung zurück und können mit um so festerer, freudigerer Zuversicht dem ferneren Verlaufe des Krieges entgegengehen, der — es kann und darf nicht anders sein — unserm geliebten Vaterland und dem getreuen, Schulten an Schulter mit uns kämpfenden Oesterreich-Ungarn den endgültigen Triumph über die Welt von Feinden, die sich gegen uns verschörrten haben, einbringen wird.

Indessen, noch ist die letzte Entscheidung nicht gefallen, noch ist die letzte Widerstandskraft unserer Gegner nicht gebrochen. Noch dürfen wir nicht ruhen, müssen vielmehr alle Kräfte der Nation bis zum äußersten anspannen, um das hehre Endziel zu erreichen, das heute alle deutschen Herzen ersehnen. Es gilt jetzt immer wieder die Lücken auszufüllen, die der Kampf in die Reihen des Feldheeres reißt, immer von neuem den Armeen junge Kräfte zuzuführen, um ihre Stoßkraft nicht nur zu erhalten, sondern nach Menschenmöglichkeit zu verstärken.

Nach Hunderttausenden zählen die jungen Freiwilligen und Rekruten, die in den letzten Wochen in die Ersatztruppen eingestellt wurden und noch immer eingestellt werden, und alle ihre jungen Seelen brennen vor Begierde, in die Front geführt zu werden und ihre Liebe zu Kaiser und Reich, auch ihre Liebe zu ihrem Großvater und ihrer engeren Heimat, dem schönen Badener Land, mit der Waffe in der Hand auf dem Felde der Ehre betätigen zu dürfen.

Bevor wir sie aber hinausführen, müssen wir sie zum Krieges schulen und schälen, denn nur der geschulte Soldat kann im Felde wirksam seinen Mann sehen; nicht Amboss, sondern Hammer sollen unsere jungen Felder sein.

Schnell und doch gründlich soll ihre Ausbildung erfolgen. Da zu bedarf es zahlreicher Ausbildungskräfte.

In dankenswerter Weise hat sich bereits eine große Anzahl ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Aber bei der ungeheuren Menge der auszubildenden jungen Mannschaften genügt die Zahl des 3. Bt. vorhandenen Ausbildungspersonals noch immer nicht.

Das Generalkommando richtet daher an alle ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere, die sich noch nicht gemeldet haben, den dringenden Appell, sich zur Ausbildung des jungen Nachwuchses der Armee zur Verfügung zu stellen. Es wird angenommen, daß mancher die Meldung zum Diensttritt nur deshalb bisher unterlassen hat, weil er nicht selbstdienstfähig ist und glaubte, aus diesem Grunde nicht verwendbar zu sein. Das Generalkommando weist daher darauf hin, daß für das Rekrutenausbildungspersonal Felddienstfähigkeit keineswegs erforderlich ist; Garnisondienstfähigkeit selbst befähigt die Garnisondienstfähigkeit reicht aus.

Das Generalkommando ist überzeugt, daß es nur dieses Hinweis und dieses Appells bedarf, um auch den letzten inaktiven Offizier und den letzten inaktiven Unteroffizier dem Dienste des Vaterlandes zu gewinnen, denn das Generalkommando weiß, daß Niemand der den deutschen Soldatenruf je getragen hat, in dieser heiligen Sache hinter seinen Kameraden zurückbleiben will, daß vielmehr jeder mit Freuden bereit ist, auch den letzten Rest an Kraft dem Wohle des Vaterlandes zum Opfer zu bringen.

Meldungen werden von jedem Ersatztruppenteil und jedem Bezirkskommando entgegengenommen.

Meldungen von Offizieren sind schriftlich oder mündlich beim stellvertretenden Generalkommando unmittelbar anzubringen. Wünsche werden nach Möglichkeit Berücksichtigung finden.

Karlsruhe, im August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando d. XIV. Armeekorps

Leere Farbfässer als Garten-Fässer billig zu verkaufen

besonders geeignet

Näheres in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Hirschstrasse 9